

In der Stille Gott begegnen - Predigt zu Elia am Horeb

Schriftlesungen: Psalm 62 / Predigttext: 1. Könige 19, 7-18

Lied nach der Predigt: Seid still und erkennt...

Einstieg: Kurzgeschichte „Zeit zum Nachdenken“

Im alten China, so wird berichtet, hatte ein Bauer ein kleines Reisfeld oberhalb der Schlucht. Täglich stieg er mehrmals in die Schlucht hinab, um Wasser für seine Felder hinaufzutragen. Als die Europäer ins Land kamen und den Bauern seine mühsame Arbeit verrichten sahen, boten sie ihm an, eine Pumpe zu bauen, die ihm die ganze Last des Wassertragens ersparen würde. Der Bauer lehnte höflich ab: Könnte ich nicht mehr Wasser tragen, so fehlte mir die Zeit – zum Nachdenken. (aus Hoffsummer Bd 2 Nr. 49)

Diese Geschichte hat mich daran erinnert, wie schnell auch ich in der Gefahr bin, Zeiten aus meinem Kalender zu streichen, die auf den ersten Blick als Zeitverschwendung erscheinen. Den Spaziergang oder die Walkingrunde, bei denen ich gut nachdenken kann, die abendliche Gespräch- und Gebetszeit mit Hanspeter, die persönliche Stille Zeit oder auch einen Besuch oder ein Telefongespräch mit jemandem aus der Gemeinde.

Wie wichtig aber solche - auf den ersten Blick - unproduktive Zeiten sind, sehen wir auch in der Szene aus dem Leben des Elia, die uns heute beschäftigen wird.

Letzten Sonntag hörten wir, wie Elia nach der Auseinandersetzung mit Isebel und den Baalspriestern aus Angst vor Verfolgung in die Wüste geflüchtet ist. Dort war er dann völlig entkräftigt mit dem Wunsch zu sterben, eingeschlafen. Er erlebte dann, wie Gott ihn durch einen Engel mit Wasser und Brot gestärkt hat. Die weitere Geschichte hören wir jetzt:

Lesen des Predigttextes 1. Könige 19, (7) 8-16

In vier Abschnitten wollen wir diese Geschichte näher ansehen:

Wanderung zum Horeb / Gespräch in der Höhle / die Gottesbegegnung / ein neuer Auftrag.

Wanderung zum Horeb:

Es steht nicht im Text, warum Elia zum Horeb unterwegs war. Ob er sich diese Auszeit bewusst nehmen wollte, ob der Horeb schon von Anfang an sein Ziel gewesen ist oder ob diese Wanderung immer noch als Fortsetzung seiner Flucht zu verstehen sei. Die 40 Tage und Nächte, in denen Elia wandert, kann man sich kaum vorstellen. Die Zahl ist mehr als eine bloße Zahl. Sie begegnet immer wieder da, wo das Volk, Einzelne etwas Wesentliches erfahren haben. Der Horeb /Sinai steht für die Gottesoffenbarung schlechthin. Am und auf dem Berg hat Gott in besonderer Art und Weise gesprochen. Gottes Wille in Form der Gebote war das grosse Ereignis, das Israel mit dem Berg Horeb verband. Mose als besonders Erwählter hat dort besondere Gottesbegegnungen erlebt. Es erstaunt darum nicht, dass Elia, als er am Horeb angekommen war, Gott hörte und ihm begegnete.

Gespräch in der Höhle:

Am Berg angekommen ging Elia in eine Höhle. Wieder lesen wir nichts darüber, was er dort suchte, weshalb er sich in eine Höhle zurückzog. Wahrscheinlich suchte er Schutz, wollte erst einmal schlafen, nach seiner langen Wanderung. Es wird auch nicht klar gesagt, ob Elia Gottes Stimme sogleich in der ersten Nacht oder erst nach längerer Zeit in der Höhle hörte. Was er aber hörte, hat mich erstaunt.

„Was tust du hier, Elia“? Diese Frage könnte unterschiedliche Hintergründe haben: Hinterfragt Gott Elias Flucht oder gar den Wunsch, IHM, Jahwe nahe zu sein? Man könnte die Frage auch verstehen als eine Schelte, als ein Vorwurf: He, Elia, ich habe dich als Prophet berufen und nun ziehst du dich einfach aus den Konflikten zurück? Die Frage kann aber auch ganz seelsorgerlich und behutsam verstanden werden als ein Fragen nach seinem Ergehen: Elia, wie geht es dir? Warum bist du hier her gekommen, was hat dich an diesen Berg geführt? So meine ich auch die Frage zu verstehen. Gott weiss um Elias Krise und um seine Fragen. Der Elia schüttet auch sogleich sein Herz aus. Er schildert seine Gefühlslage, seine Angst, seine Enttäuschung und Frustration. Es ist sein Erleben. Aber – es ist, wenn wir die Texte in den Kapiteln 17 und

18 ansehen, nicht objektive Wahrheit. Im Kapitel 18 wurde gerade Gott als Jahwe bekannt, es wurde ein Altar gebaut. Obadja, ein Minister hatte sogar 100 Propheten ebenfalls in Höhlen versteckt. Also mutterseelenallein war Elja nicht übriggeblieben. Und nach dem Leben trachtete ihm nur Isebel, die Königin. Aber Elija war wirklich am Ende. Er sah nur schwarz und er hatte Angst. Nach seiner Klage lesen wir etwas Eigenartiges. Gott sagte kein Wort zu Elijas Zustand. Er sagte nur: Geh hinaus und stell dich auf den Berg vor den Herrn. (V.11) Dann kam der Herr und wie er kam, das erzählt eine nächste spannende Szene.

Gottesbegegnung:

Zuerst aber ereignen sich drei Naturschauspiele, die vor Jahwe hergehen (V.11). Ein gewaltiger Sturm, ein Erdbeben und ein Feuer ziehen am Gottesberg vorbei. Wie nachgeklappt wird jedes Mal erwähnt: „aber der Herr war nicht darin“. Das ist eine interessante Bemerkung. Gott ist nicht in diesen Zeichen und doch sind sie Zeichen seiner Macht. Vor der Offenbarung der 10 Gebote erzählt uns 2. Mose 19 von Donnern und Blitzen, von Rauch und Feuer, die Gottes Offenbarung begleitete. Und in Psalm 29 werden genau diese drei Elemente als Machterweise Gottes genannt. Sturm, Erdbeben und Feuer können Zeichen von Gottes Macht sein, aber sie müssen es nicht. Diese Elemente wurden aber auch Baal, dem Gott Kanaans zugeschrieben. Wohl darum wird in unserer Erzählung explizit gesagt: „aber Gott war nicht im Sturm, nicht im Erdbeben, nicht im Feuer.“ Nach diesen Machtzeichen wurde es ganz still. Man hörte das Flüstern eines sanften Windes, heisst es. Ein leises Wehen, ein sanftes leises Säuseln nennt es eine andere Übersetzung. Dieser leise sanfte Windhauch lässt Elija heraustreten aus dem Schutz der Höhle. Obwohl er Gott nicht sieht, verhüllt er sein Gesicht. Er spürt wohl Gottes Gegenwart, die ihn vor Ehrfurcht so handeln lässt. Eigentlich überrascht dieses späte Heraustreten des Elia. Dieser Satz sollte vielleicht schon weiter oben stehen, gleich nachdem Gott Elia gebeten hat, aus der Höhle zu treten. Und auch das nächste wirkt befremdlich, da es noch einmal genau dieselbe Frage und Antwort von Gott, bzw. dem Elia wiederholt. Vielleicht ist diese Doppelung im Text durch das Zusammenfügen und Bearbeiten der Eliageschichten aus unterschiedlichen Quellen passiert. Jetzt aber erfolgt ein neues Thema. Gott gibt Elia

Ein neuer Auftrag:

Elia erhält den Auftrag, den langen Weg zurück zu gehen. Gott will den Propheten noch einmal in Dienst nehmen. Seine Aufgabe ist noch nicht erfüllt. Er erhält unter anderem den Auftrag, Elischa als Nachfolger zu berufen. Diese findet dann auch in den weiteren Versen am Ende des Kapitels 19 statt. Die Aufträge, die Elia sonst noch erledigen soll, und die Erklärungen dazu lassen uns etwas ratlos zurück. Gewalt ist nicht gerade eine Eigenschaft, die uns einen Propheten in positiver Erinnerung bleiben lassen. Der letzte Vers und Hinweis darauf, dass Gott 7000 übrigbleiben lässt, macht deutlich, dass die Zeit der Könige Israels, in der Elia lebte, vor allem eines war: Immer wieder die Entscheidung, welchem Gott man dienen möchte. Gott lässt Elia wissen, dass das Volk trotz allem eine Zukunft haben wird. Auch wenn das Volk Gott immer wieder den Rücken kehrt: ein Rest wird übrig bleiben und Zukunft haben! Auf diesem Hintergrund hat sich Elijas Mühe und Einsatz gelohnt!

Nach der intensiven Auseinandersetzung mit dem Text möchte ich zwei kurze Fenster öffnen und aus dem Text heraus Impulse für uns ansprechen:

Mach mal Pause

Auch wir benötigen wie Elja immer wieder Pausen, um uns zurückzuziehen, um uns zu regenerieren. Wo wir das über längere Zeit vernachlässigen, stehen wir in der Gefahr, auszubrennen. Wo wir vor lauter Aufträgen nicht mehr zur Ruhe kommen, nicht mehr zu uns selbst und zu Gott kommen, werden wir müde und kraftlos. Für mich ist die Geschichte des Elia, in der Wüste und in der Höhle am Horeb ein Wink dafür, dass wir nicht immer nur „chrampfe chönd“. Dass die Stille, das Gebet, das zur-Ruhe- kommen ganz wichtig ist. Für uns persönlich und für unsere Beziehung mit Gott. Eigentlich wissen wir das.

Aber oft nehmen wir uns die Zeit dafür nicht. Oft sind wir ausgefüllt mit Terminen und Verpflichtungen, dass wir uns wenig Zeit haben für Musse und Besinnung. Dazu gehört auch die Zeit, die wir ganz allein mit Gott verbringen. Vielleicht ist es auch die neuen Medien, die unsere Zeit stehlen. Wieviel Zeit verbringen wir vor PC, mit dem Handy oder dem I-Pod. Auch vor dem Radio oder Fernseher lässt sich wunderbar Zeit verplempern. Es braucht eine gewisse Hartnäckigkeit, sich die Zeit für die Stille einfach zu nehmen. Und

wenn wir sie uns nehmen, erleben wir, dass wir doch nicht still werden, weil so vieles in uns zu reden beginnt. Oder wir haben Angst, weil wir von dem Gefühl bestimmt sind, dass immer etwas bei unserem Tun heraus schauen muss und eine Zeit der Stille uns das nicht garantieren kann.

Aber die Sehnsucht nach Stille, nach abschalten, nach Ruhe bleibt und wird von vielen Menschen gesucht. Kurse zur Entspannung, der Rückzug in ein Kloster oder Stille Übungen sind vielen Menschen auch ausserhalb der Kirchen ein Bedürfnis. .

Ich habe den Eindruck, dass gerade Freikirchen diesem Bedürfnis der Menschen nach Stille bisher eher wenig Raum gegeben haben. Manche Gemeinde zeichnet eine Kultur der Programme und Aktionen aus, laute Lobpreismusik und Diskussionen über Leitbilder. Angebote zur Stille haben da kaum Platz. Die Prospekte zu einem Stille-Wochenende werden kaum beachtet.

Ich habe Tage der Stille, auch Wochenenden der Stille immer als besonders wertvoll, als sehr hilfreich erlebt. Es hilft mir, äusserlich und innerlich zur Stille und auch zu Gott zu finden. Es hilft mir, Klarheit zu gewinnen über mich und meinen Alltag und Korrektur.

Wir brauchen die Stille nicht, um Gott etwas zu beweisen. Wir sind nicht vollkommener, wenn es uns gelingt, still zu werden. Aber ich spüre, dass Zeiten der Stille mich hörfähiger, gelassener und hoffnungsvoller machen. Gott kann uns zwar immer und überall begegnen, und wir dürfen selbstverständlich immer und überall mit Gott rechnen oder zu ihm beten. Und doch glaube ich, dass wir aus Zeiten der Stille wirklich anders wirken und mehr gewinnen, wie es ein Zitat von Dag Hammarskjöld sagt:

„Verstehen – durch Stille, Wirken - aus Stille, Gewinnen - in Stille.“

Ich wünschte mir, unsere Kapellen und Kirchen würden auch wieder Orte der Stille. Die man – auch unter der Woche - aufsucht, weil die Welt so laut geworden ist und in denen man zur Ruhe kommen und Gott erfahren kann. Ich bin dankbar, dass wir als Gemeinde schon Angebote der Stille haben. Einerseits den Liturgischen Gottesdienst Zeit und Raum, der bei vielen ein Bedürfnis ist und andererseits die Oase der Stille, bei denen der Gottesdienstraum offen ist, um einfach da zu sein und Gott zu begegnen.

Natürlich kann man auch ausserhalb einer Kirche, in der Natur oder zuhause in einer ruhigen Ecke zur Stille finden und

Neue Perspektiven gewinnen

Elja hat in der Begegnung mit Gott ganz vieles erfahren. Er hat Gott zuerst sein Herz ausgeschüttet. Und nach der Klage war er offen für einen neuen Wegabschnitt, der vor ihm lag. Das finde ich ganz eindrücklich. Auch wir dürfen so vor Gott kommen wie wir sind und wie wir uns fühlen. Wenn ich länger Zeit habe, dann breite ich vor Gott auch aus, was mich bewegt. Ich darf ihm meine Not so sagen. Die Klagegebete der Bibel können uns dazu ermutigen, so zu Gott zu kommen, wie uns zu Mute ist. Ich bin dankbar darüber, dass in der Bibel auch Klagegebete zu finden sind, die mir zeigen, dass neben dem Loben auch das Klagen vor Gott okay ist.

Nach solch einem Gebet werde ich ruhig und spüre, dass Gott da ist, dass er mitfühlt, hört und sieht. Das tröstet, auch wenn sich nicht einfach gleich alles zum Guten wendet. Aus der Klage, dem ehrlichen Gebet wächst Vertrauen. Das haben auch die Beter der Klagepsalmen oft erlebt.

Wo wir uns Zeit nehmen, uns Gott so hinzuhalten, wie wir sind, wo wir klagen und bitten, schweigen und loben, da kann daraus eine neue Perspektive, eine neue Hoffnung wachsen. Wir wissen vielleicht, welcher Schritt als nächstes zu tun ist. Wir gehen mit neuer Freude, mit neuer Zuversicht an unsere Arbeit zurück, in eine neue Aufgabe hinein.

Ich wünsche uns, dass wir durch die Geschichte des Elja ermutigt werden, uns ab und zu zurückzuziehen an einen stillen Ort mit Gott allein. Wir dürfen mit Gott reden, wie es uns zu Mute ist. Und wir dürfen auch einfach vor IHM schweigen. Gott hat viele Möglichkeiten, uns zu begegnen, uns zu ermutigen und zu segnen.

Ich wünsche mir, dass wir die Stille wieder entdecken. Dass wir in unseren Gebeten auch schweigen und hören statt reden, sodass wir wirklich aus der Stille heraus verstehen, aus ihr heraus wirken und in ihr viel, ja alles gewinnen. AMEN.